

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 8: **Unsere Störche**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTEILUNGEN

Neuere Umbildungen in der Landschaft südöstlich von Basel. Von Oskar Frohnmeyer, Basel. — Schon Prof. H. Walser hat in seiner Schrift über „Stand und Aufgabe der Siedlungsgeographie in der Schweiz“ (43. Jahrbuch schweizerischer Gymnasiallehrer, 1914) darauf hingewiesen, dass die Bestrebungen der Vereinigung für Heimatschutz insbesondere durch anthropogeographische Forschungen unterstützt werden können. Verfasser dieser Zeilen hatte nun Gelegenheit, bei den vielen Exkursionen, die ihn in sein Dissertationsgelände, das Gempenplateau und das untere Birstal, geführt haben, die Bedeutung jener Worte nachzuprüfen und zu bestätigen. Das kleine, nur 95 km² umfassende Gebiet (Bl. 8 und 10 der Siegfriedkarten) zerfällt in vier Einzellandschaften. Hierbei liegen die *Rhein- und Birstalsiedlungen* auf vorwiegend vorrömisch oder doch vordeutsch besiedelten Terrassenflächen, die sich noch heute im wesentlichen als Acker- oder Mattland darbieten. Wo aber die Industrie eingedrungen ist, zeigen sich auch Fabrikanlagen, um die reichen Wasserkräfte auszunützen. Als Nachbarorte von Basel wurden 1854 (beim Bau der Zentralbahn) Pratteln und Muttenz, 1877 (beim Bau der Jura-Simplon-Bahn) Münchenstein, Arlesheim, Dornach, Äsch und Grellingen zu Bahnorten. 1902 entstand ferner die Birseckbahn nach Münchenstein, Arlesheim und Dornach, 1907 die Strassenbahnlinie nach Reinach und Äsch. Die dadurch hervorgerufenen Einflüsse zeigen sich in der gegenwärtigen Verteilung von Stadt- und Dorfhaus. In den Bahn- und Industriedörfern sind 30%, in den andern noch 50% dörflich angelegte Bauten zu finden. Die vergleichsweise niedrige Prozentzahl auch der bahnlosen Siedlungen kann nur durch städtische Zuwanderung erklärt werden. Im einzelnen zeigt besonders *Münchenstein* einen grösseren Aufschwung durch die Gründung der Birseckbahn (1902), ebenso 1907 bei der Erstellung der Äscher Strassenbahnlinie, was unmittelbar das Aufkommen der im Vorortstil erbauten „Gartenstadt Neumünchenstein“ beim Bruderholz auslöste. Diese Erscheinungen erhellen am besten die Einwohnerzahlen der Gemeinde: 1833: 869, 1860: 1202, 1900: 1994, 1910: 2932, 1917: 3500. Etwa ein Viertel der Häuserzahl vom Dorfe Münchenstein besteht noch aus ländlichen Häusern mit Stall und Scheune, alle andern sind Stadthäuser geworden (Nähe von Basel). Die neueste Entwicklung von *Arlesheim* zeigt deutliche Spuren der Industrialisierung. Die

1826 gegründete Schappeseiden-Spinnerei führte in den 1880er Jahren zur Entstehung des Arbeiterviertels von Neu-Arlesheim. Daneben macht sich die Lage Arlesheims als Vorort von Basel geltend. Nur noch ein Sechstel der Häuser weist ländliche Bauart (Stall, Scheune) auf. Die Häusergruppe Kreuzmatt bei der Banngrenze gegen Münchenstein entstand durch rein städtische Einflüsse. Während *Oberdornach* noch eher die landwirtschaftliche Siedlung geblieben ist (50% ländliche, 50% städtische Häuser), steht Dornachbrugg (Endstation der Birseckbahn) sowohl unter dem Einfluss der Industrialisierung als auch unter dem der städtischen Zuwanderung und wirkt daher geradezu als „Heimatschutz“ für Oberdornach unter Preisgabe der eigenen ländlichen Verhältnisse (20% ländliche, 80% städtische Häuser). Heute werden die Hänge zwischen Dornach und Arlesheim beherrscht durch den Johannesbau der Anthroposophischen Gesellschaft, ein mit Schiefer gedecktes Kuppelhaus, das als Theaterbau die Ziele der Bewegung der Öffentlichkeit nahebringen will. Über die Stellung des Heimatschutzes zu diesem Bauwerk findet der Leser in Heft 8, Jahrgang 1916 unserer Zeitschrift einen sehr warm geschriebenen Aufsatz aus der Feder von Prof. A. Gessler †. Da viele Einwohner von *Reinach* in der Schappfabrik von Arlesheim arbeiten, machte sich in den 1870er Jahren das Bedürfnis geltend, in der Nähe jener Fabrik, am Bruggrain, eine Arbeiterkolonie ins Leben zu rufen. In Reinach selbst bestehen erst 25% der Häuser aus städtischen Bauten. In *Äsch* treffen wir anstatt der einstigen, auf beiden Seiten der Strasse nach Basel sich ausbreitenden Feldreben Stadthaus um Stadthaus, Arbeiterwohnungen um Arbeiterwohnungen. Diese nehmen bereits fünf Siebentel aller Häuser ein. *Pfeffingen* liegt dem modernen Verkehr ferner und seine Markung ist wenig überbaut. Neuerdings erstehen städtische Bauten gegen Äsch zu (ein Viertel der Häuserzahl). Das Dorf *Tuggingen* ist noch heute fast unberührt von neueren Umbildungen. Nur etwa ein Neuntel der Häuser besteht aus keinen typischen Dorfbauten mehr. Erwecken Ort und Bann von *Grellingen* an sich schon den Eindruck des Platzmangels, so wird diese Erscheinung durch die industrielle Entwicklung verstärkt. Bereits zwei Drittel des Orts erlagen modernen baulichen Einflüssen. Die Entwicklung von *Muttenz* besteht weniger in der Industrialisierung — wir sehen von Schweizerhalle ab — als in der städtischen Zuwanderung. Doch fällt auch sie nicht so sehr ins Gewicht, wie im Birstal. Nur die Hälfte der Häuser, hauptsächlich beim Bahnhof, trägt städtisches Gepräge;

